

Bayerische
Landfrauen-
vereinigung

des Katholischen
Deutschen
Frauenbundes e.V.



Wie ein bunter Fächer

FrauenVielfalt
auf dem Land

Anregungen aus dem
Dorfseminar 2011

Einführung

Im vergangenen Jahrhundert haben gesellschaftliche und technische Veränderungen bewirkt, dass sich eine Vielzahl weiblicher Lebensformen im ländlichen Raum entwickeln konnte. So begegnen uns heute Frauen verschiedenster Lebenseinstellungen und aus unterschiedlichen Kulturen. Das erfordert einen offenen, interessierten Umgang miteinander und genügend Wissen, um Missverständnisse zu vermeiden. Vorurteile sind zu überwinden, denn sie können zur Isolation und Stigmatisierung anderer führen. Eine glücklich gelebte FrauenVielfalt jedoch belebt und bereichert das Dorfleben.

Dieses Heft gibt einen wesentlichen Teil des Inhaltes des Dorfseminars 2011 in der Abtei Plankstetten in der Diözese Eichstätt wieder. Die Arbeitshilfe eignet sich zur Thematisierung der „FrauenVielfalt“ im Zweigverein oder auf der Bezirksebene der Landfrauen. Die Fragen nach den einzelnen Kapiteln sollen dazu anregen, die Vielfalt weiblicher Lebensformen bewusst wahrzunehmen. Sie fordern dazu auf, über die eigene Einstellung nachzudenken.

Die Meditation kann am Anfang oder am Schluss eines Abends zu dem Thema „FrauenVielfalt“ gelesen werden.



Paar auf dem Land
Anfang 20. Jhd.

1. Weibliche Lebensformen auf dem Land

Geschichtlicher Rückblick

Vor etwa 100 Jahren gab es vornehmlich drei Frauengruppen auf dem Land: die Bäuerinnen, die Mägde und die Landarbeiterinnen. Diese Frauen hatten kaum Zugang zu Bildung und mussten harte körperliche Arbeit verrichten. Arbeitsschutz, Renten- oder Krankenversicherung gab es nicht.

Etwa 50 Jahre später lockte die boomende Industrialisierung viele junge Mädchen in die Städte, um dort einen Arbeitsplatz mit sozialen Verbesserungen zu finden. Auch die Bauern begannen in dieser Zeit im Nebenerwerb zu verdienen. Gastarbeiter mit ihren Familien wurden ins Land geholt. Unvorstellbar für heutige Frauen ist, dass in dieser Zeit Ehemänner über den Erwerb des Führerscheins einer Frau bestimmen oder ihre Arbeitsstelle kündigen konnten. 1954 wurde gesetzlich festgelegt, dass Frauen und Männer partnerschaftlich in Ehe und Haushaltsführung miteinander umzugehen haben.

Struktureller und gesellschaftlicher Wandlungsprozess

Bis heute verändert ein tiefgreifender Wandlungsprozess die Dörfer. Die Landwirtschaft erlebte eine beispiellose Technisierung und Aufgabe von kleineren Höfen. Heute sind die Bäuerinnen im Dorf in der Minderheit, sie erwirtschaften oft aus Einkommensquellen außerhalb des Hofes einen zusätzlichen Verdienst. Immer mehr Ältere leben in den Dörfern, die Jungen ziehen in die Städte, wo sie eine gute Ausbildung erhalten. Es fällt ihnen schwer zurückzukommen, dorthin wo es kaum Arbeit, kein Wirtshaus und keinen Laden mehr gibt. Jedes Jahr verringert sich die Landbevölkerung um ein Dorf von etwa 600 Personen.

Andererseits wachsen Dörfer nahe der Ballungszentren und verlieren nicht selten dabei ihre Identität. Der traditionelle Charakter des Dorfes verschwindet, es gibt mehr Zugezogene als Altbürger, man kennt sich nicht mehr. Dennoch steht das Land weiterhin für Erholung und Ernährung. Frauen haben am Fortbestand der Kultur und an der positiven Entwicklung des Tourismus auf dem Land entscheidend mitgewirkt. Sie lassen sich in grünen Berufen zur Landwirtin, Fort-, Fischwirtin, Meisterin der ländlichen Hauswirtschaft oder zur Kräuterpädagogin ausbilden. Der Grund ist ein neues Selbstverständnis und ein neues Rollenbild der Frau.

Die Vielfalt weiblicher Lebensentwürfe kennt keine fest vorgegebenen Regeln mehr, wie eine Frau leben sollte. Sie fordert von jeder

2. Der Umgang mit Andersartigkeit

Vielfalt klingt schön, bunt und positiv; ganz im Gegensatz zur Andersartigkeit, dieses Wort klingt eher befremdlich.

Vielfalt beginnt mit Andersartigkeit.

Aus der belebten Natur kennen wir Mutationen, vererbliche Änderungen am Erbgut. Diese sorgen dafür, dass einige Nachkommen andere Eigenschaften erhalten. Man nimmt an, dass damit der Fortbestand der Art in einer sich wandelnden Umwelt gesichert werden soll.

Beim Menschen kann Andersartigkeit eine andere Haut- oder Haarfarbe, ein anderes Geschlecht usw. bedeuten, aber auch andere Werte, Anschauungen...

Die Minderheit ist dem Druck der Mehrheit ausgesetzt.

Meist ist es so, dass zuerst eine Minderheit entsteht, die sich von der Mehrheit durch ihre Andersartigkeit unterscheidet. Diese Minderheit ist dem Druck der Mehrheit ausgesetzt.

In Bezug auf eine Gruppe wie den Zweigverein kann zur Verdeutlichung folgende Frage gestellt werden: Wie könnten wir es anderen (Frauen) schwer machen, sich bei uns wohl zu fühlen, dem Verein beizutreten, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Die Antworten könnten lauten: andere ausgrenzen, sich lustig machen, Recht absprechen, Vorurteile aussprechen, pauschal urteilen, verstärkt Dialekt sprechen....

Menschen, die dem Druck der Mehrheit ausgesetzt sind, können darauf reagieren, indem sie sich anpassen und Kompromisse schließen. Aber sie können sich auch zurückziehen oder daran zerbrechen.

Mensch sein dürfen!

Jede Person kann sich plötzlich „anders“ fühlen, zum Beispiel durch einen Ortswechsel, eine schwere Erkrankung, durch Scheidung oder den Tod von nahen Angehörigen. Nach christlicher Auffassung soll die Würde des Menschen in jeder Lebenslage respektiert und geachtet werden.

Gleich ob Migrantin, Alleinerziehende oder Witwe - Menschen erwarten Wertschätzung, sie suchen Heimat, Zuwendung und Freundschaft.

Aufgabe

Diskutieren Sie:

Wie gehen wir mit Personen um, die eine andere politische, religiöse oder sexuelle Ausrichtung haben?

Gehen wir auf Zugezogene, Alleinerziehende, Witwen zu?

Wie ist der Kontakt mit Musliminnen?

Wo wird Neues ausgebremst, zum Beispiel mit der Aussage „Das war schon immer so“?



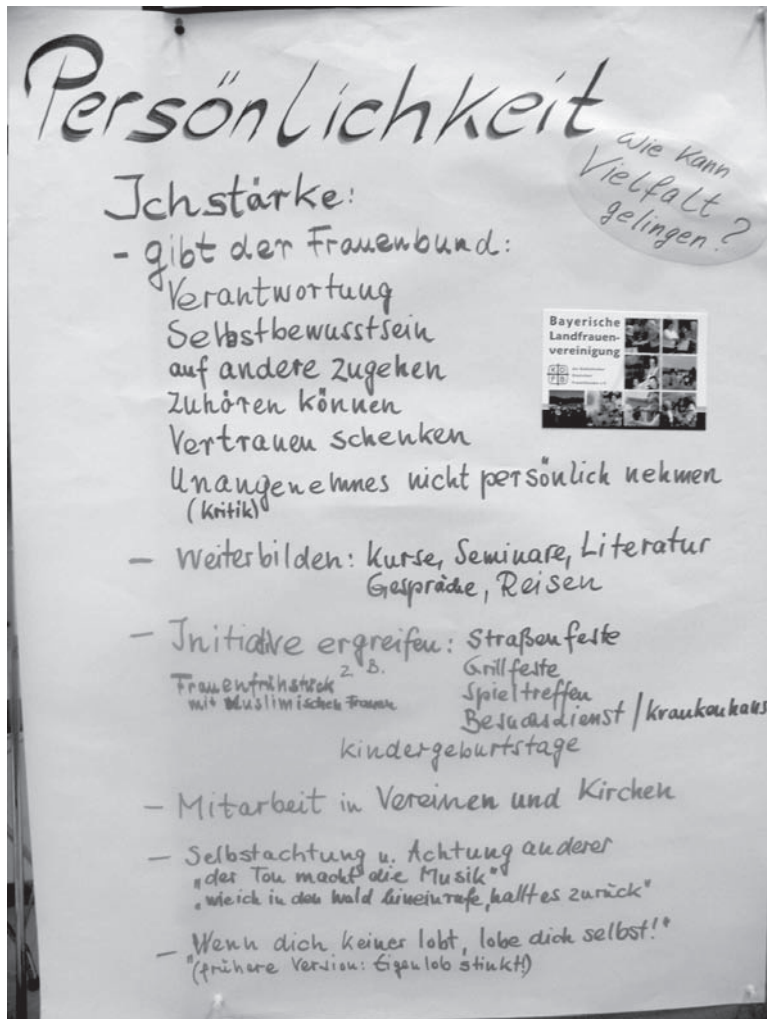
Freundinnen (Gäste auf dem Dorfseminar)

3. Wie kann Frauenvielfalt gelingen?

In Gruppenarbeiten beschäftigten sich die Teilnehmerinnen des Dorfseminars damit, wie Frauenvielfalt im Dorf gelingen kann.

Sie erarbeiteten dazu nötige Persönlichkeitsmerkmale und überlegten, wie die unterschiedlichen Lebensformen der Frauen in der Familie und im Dorf unterstützt werden könnten. Eine der Arbeitsgruppen sammelte Ideen für neue „Frauenräume“ in der Dorfgesellschaft. Sie wiesen auf die Notwendigkeit stärkerer Frauennetzwerke in der Politik vor Ort hin.

Die aus der Gruppenarbeit entstandenen Plakate sind auf den folgenden zwei Seiten abgebildet.



Plakat 3: Persönlichkeit stärken

Es lohnt sich, die Vielfalt der Lebensentwürfe von Frauen zu unterstützen, denn diese Vielfalt bietet mehr Freiheit und Selbstverwirklichung für die Einzelne und neue Chancen für alle. So kann ein Dorfcafé oder eine Töpferstube wichtig für das Auskommen einer Familie sein und gleichzeitig das Dorf für alle attraktiver machen.

Tipp:

Frauenfest, Frauenabend, Frauenkino veranstalten,...

Gleichstellungs- und/oder Integrationsbeauftragte des Landkreises zum Gespräch einladen.

Gibt es eine offizielle Begrüßung zugezogener Frauen durch den Zweigverein? Werden neue Frauen und Familien auch eingeladen?



Plakat 4: Frauenvielfalt in Familie und Dorf

Plakat 5:
Neue Frauen-(t)räume



Ergebnisse aus den Gruppenarbeiten:

Vom Mädchen bis zur Witwe:

Was brauchen Frauen und Mädchen, um sich persönlich entfalten zu können?

In den Dörfern ist darauf zu achten, dass es außer Fußball für Jungen auch Freizeitangebote zusammen mit und speziell für Mädchen gibt. Nicht nur soziale Fähigkeiten, sondern auch technische Fertigkeiten sollten den Mädchen vermittelt werden, damit sie später Zugang zu technischen Berufen haben und selbständiger sind. Dem Sexismus muss entgegengetreten werden, Frausein soll als Stärke empfunden werden und ein positiver Zugang zum eigenen Körper vermittelt werden.

Alteingesessene können auf neue Frauen und Fremde zugehen, den ersten Kontakt knüpfen und nach gemeinsamen Interessen suchen. Wichtig ist, dass Frauen Leid um sie herum wahrnehmen, hinsehen und versuchen zu helfen.

Vorurteile gegenüber kinderlosen und alleinerziehenden Frauen sind abzulegen. Überlegungen und Anregungen (religiöse) Feste so zu feiern, damit sie und neue Frauen besser integriert werden können, sind hilfreich.

Für eine gute Nachbarschaft sorgen, für **respektvolle Nähe statt Anonymität!**



4. Meditation: Auf Gottes Kraft vertrauen

Einleitung

Wirtschaftliche Unsicherheit, Naturkatastrophen, Unfälle, Krankheit, Krieg und Tod lassen Ängste in mir hochkommen. Menschen ohne Liebe und Vertrauen, die gierig nur auf ihre eigenen Vorteile schauen, machen mir auch Angst.

Diese Angst steigt mir manchmal wie Wasser bis zum Hals hoch und schnürt mir die Kehle zu. Ich weiß aber von einem, der auf dem Wasser gehen konnte, der so viel Gottesvertrauen besaß, dass ihn das Wasser trug. Er lud sogar seine Freunde ein, zu ihm über das Wasser zu kommen.

Ich vertraue diesem Menschen und glaube an die Kraft Gottes. Ich glaube und hoffe.

Lesung Mt. 14,22-23: Der Gang Jesu auf dem Wasser

Besinnung

Gerne bevorzugen wir den Weg des geringsten Widerstandes, weil er bequemer ist. Als Christen sind wir jedoch gefordert auch neue und unbequeme Wege zu gehen. Dabei dürfen wir nicht zweifeln wie Petrus, das würde uns verunsichern und unsere Hoffnung untergehen lassen.

Jesus hat sich besonders um diejenigen bemüht, die am Rande der Gesellschaft standen und unbeliebt waren. Durch persönliche Zuwendung hat er sie geheilt oder versucht, zu integrieren. Unter diesen Menschen waren Aussätzige, körperlich und psychisch Kranke, Fremde, Diebe, Sünder, Frauen...

In der Nachfolge von Jesus dürfen Christen auf die Kraft Gottes vertrauen und lassen sich daher nicht von Angstmachern einschüchtern.

Impulsfragen

Wem gehe ich aus dem Weg?

Vor wem fürchte ich mich?

Wen lehne ich ab?

STILLE

Abschluss:

Eine Diareihe unterschiedlicher Mädchen- und Frauengesichter zusammenstellen. Mit Hilfe eines Laptops und evtl. eines Beamer und Leinwand ablaufen lassen, während folgende Sätze gelesen werden:

Gott ist der Schöpfer aller Menschen.

Jedes Menschengesicht ist ein Wunder. Es ist einzigartig.

Jedes Gesicht ist ein Symbol für das Leben.

Jeder Mensch hat einen Anspruch auf Menschenwürde.

**Wer andere würdig behandelt,
zeigt damit auch Achtung vor sich selbst.**



Segensgebet

Gütiger Gott,

lass uns mit Wohlwollen füreinander sorgen. Das beispiellose Gottvertrauen, das Jesus uns vorgelebt hat, schenkt uns Kraft, Ängste voreinander und Vorurteile zu überwinden.

Hilf uns, damit wir uns gegenseitig Raum lassen können und unsere Verschiedenheit schätzen. Segne uns und unser Tun.
Amen.

5. Frauenabend mit Musliminnen

Die Gäste des Frauenabends mit Musliminnen waren der Vorsitzende und Frauen des Türkisch-islamischen Vereins in Neumarkt sowie die Vorsitzenden des Deutsch-Türkischen Frauenclubs in Nürnberg. Zur Einstimmung gab es ein buntes Buffet aus bayerischen und türkischen Vorspeisen. Danach versetzte die Bauchtanzgruppe des Neumarkter Gymnasiums die Frauen in heitere Stimmung. Der Höhepunkt des Abends war der direkte Austausch der Frauen, die in Kleingruppen mit je einer Türkin als Gesprächspartnerin diskutierten. Dabei wurden folgende Fragen gestellt:

Wie kamen Sie nach Deutschland?

Wie fühlen Sie sich hier?

Was bedeutet es für eine Muslimin in Deutschland zu leben?

Wie können Migranten bei uns eine neue Heimat finden?

Fazit der Gespräche:

Auf das Gemeinsame blicken statt nur auf das Trennende.

Andere kulturelle Wurzeln ebenfalls gelten lassen, bikulturelle Identität (Verwurzelung in zwei Kulturen) stärken.

Den einzelnen Menschen sehen.

Aus dem Bericht des Zukunftsrates der Bayerischen Staatsregierung 2010:

„Die Integration von Migranten ist eine gesellschaftliche Aufgabe für die Zukunft. Dabei ist es wichtig, dass die Pluralität von Lebensverhältnissen, Kulturen und Religionen als Wert und höchstes Gut erkannt werden.“



„Ich betrachte die Tatsache, dass meine Persönlichkeit in zwei Kulturen wurzelt, als großen Gewinn.“

(Gülseren Suzan –Menzel, Erste Vorsitzende des DTFC e.V.)

Gespräch mit muslimischen Migrantinnen auf dem Frauenabend der Bayerischen Landfrauenvereinigung

5. Materialliste

• Bücher

Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter, von Tahar Ben Jelloun, Verlag: rororo; 6. Auflage, 2000

Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland, Verlag: Kiepenheuer & Witsch; Köln 2005; Autorin: Necla Kelek. Die Autorin wurde für dieses Werk mit dem Geschwister-Scholl-Preis der Stadt München und für ihr Gesamtwerk auch international ausgezeichnet.

Allein erziehen, aber nicht alleingelassen. Flyer der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin, im Internet unter www.library.fes.de/pdf-files/do/07353.pdf

Beratung bieten die Arbeitsstellen für Alleinerziehende der Kath. Kirche in den Diözesen an.

• Filme

Filme zum Thema können in den Kath. Medienzentralen der Diözesen ausgeliehen werden: Adressen im Internet unter www.eine-welt-medien.de/Service/kathmedienzentralen.htm

„Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“; international erfolgreicher französischer Film aus dem Jahr 2003 mit Omar Sharif in der Titelrolle. Eine Milieustudie und Vater-Sohn-Geschichte.

Filmclips von Gülseren Suzan-Menzel aus Nürnberg eignen sich zum Hineinschnuppern in das Thema „Migration-Integration“; Die Filmemacherin kommt zu größeren Veranstaltungen wie Filmabende, wenn ihre Filme gezeigt werden. Kontakt: Gülseren Suzan: Tel. 172 - 860 41 09, E-Mail: suzan@transfers-film.de; Internet: www.fransfers-film.de

• Kontakt

Besuch von Veranstaltungen des Deutsch-Türkischen Frauenclubs (DTFC e.V.) in Nürnberg. Kontakt: Gülseren Suzan-Menzel, 1. Vorsitzende, Tel. 0172 860 41 09, E-Mail: info@dtfc.org, Internet: www.dtfc.org

Inhalt

Einführung

1. Weibliche Lebensformen auf dem Land
2. Der Umgang mit Andersartigkeit
3. Wie kann „FrauenVielfalt“ gelingen?
4. Meditation
5. Frauenabend mit Musliminnen
6. Materialsammlung

Die Texte sind eine Zusammenfassung der Referate und Gruppenarbeiten des Dorfseminars 2011 der Bayer. Landfrauenvereinigung in der Abtei Plankstetten. Referentinnen: Ingeborg Tursch, Barbara Meier de Florez

Titelbild: pixelio.de / Rolph van Melis

Bayerische Landfrauenvereinigung des KDFB e.V.

Schraudolphstr.1, 80799 München

Zusammenstellung: Barbara Meier de Florez

2011